

Vorschlag von Klaus Zieglmeier zum Thema *Straßennamen* in der Sitzung des Ausschuss für Soziales, Jugend und Sport am 24. 4. 2013.

Problematische Straßennamen -

nicht einfach tilgen sondern nutzen – als Beitrag gegen das Vergessen!

Straßennamen dienen zu allererst der räumlichen Orientierung¹. Das klingt banal macht aber auf das Problem aufmerksam, wenn Straßennamen geändert werden. Benutzt man die Straßennamen neben ihrer eigentlichen Bedeutung, um z. B. an Personen zu erinnern, die sich besondere Verdienste² erworben haben, so klingt das zunächst durchaus vernünftig. Stellt sich aber im Laufe der Zeit heraus, dass die Verdienste mit einem Beigeschmack versehen sind, oder der Geehrte vielleicht sogar ein Verbrecher war, besteht Diskussions- und Handlungsbedarf.

Mein Vorschlag ist es deshalb, vorhandene Straßennamen, die zu Recht in der Kritik stehen, mit einer ergänzenden Funktion zu versehen. Ich denke an ein zusätzliches Schild, das die Problematik der Namensgebung verdeutlicht. Das Schild könnte entweder das Symbol des Januskopfes zeigen, aber auch zusätzlich zwei kurze Sätze, die das Zeitgeschichtliche der Person im Positiven wie Negativen beschreiben. Ein Beispiel. Die *Wernher-von-Braun-Straße* erhalte den Zusatz:



Pionier der Raumfahrt – aber mitverantwortlich für die Verbrechen der Nazidiktatur

Ein derartiger Zusatz hätte eine pädagogisch-historische Komponente. Das wäre eine kleine aber echte Hilfe in all den Bemühungen „gegen das Vergessen“. Das Wissen um die großen Fehler der vergangenen Epochen dient dazu, künftig diese Fehler zu vermeiden. Das ist u. a. ein zentraler Baustein des Geschichtsunterrichts. Es gehört zu allen Vorgängen des Lebens, wie gut und böse, These und Antithese, usw. Sprechen nicht gerade die Nachkommen selbst der größten Verbrecher ausdrücklich von den zwei Gesichtern ihrer Eltern? So leistet der Januskopf einen kleinen, aber eminent wichtigen Beitrag zum kritischen



¹ Fachlich: Ordnungs- und Erschließungsfunktion

² *Diskutiert man bei meinem Vorschlag das Extrem, wie in der Wissenschaft üblich, so kann ich nur sagen, dass es z. B. bei Hitler weder ein besonderes Verdienst gibt (nein- auch die Autobahnen nicht), noch kenne ich eine Straße, die noch seinen Namen trägt. Derartige Extreme sind so präsent, dass die Komponente „gegen das Vergessen“ nicht greift. (s. Historischer Exorzismus.(vgl. Wiegrefe, Klaus und Doerry, Martin, 3.2.2014, der SPIEGEL).*

Menschenverständnis. So lässt sich schnell die Wirkung eines Volkshelden hinterfragen und entsprechend einordnen.³

Verfahren wir mit den Straßennamen wie vorgeschlagen, so leisten wir einen kleinen aber vielleicht sehr wichtigen Beitrag zu eben diesem Thema. Beispiele für positive Ergänzungen zu den Schildern gibt es überall.

Ersetzt man die Straßennamen durch neue, so habe ich immer das Gefühl, dass die Geschichte verfälscht wird. Im Brucker Fliegerhorst hat man einfach die alten Namen getilgt und sie durch das geschichtslose und scheinbar harmlose Schild „Straße der Luftwaffe“ ersetzt. Es wirkt wie eine Tarnkappe.

Passend dazu ist ein Schwenk zur Literatur. Denken Sie dabei einfach an die Debatte, die sich zurzeit um historische Kinderbücher dreht. In Büchern von Wilhelm Busch, soll die Bezeichnung „Neger“ getilgt werden. Aus den alten Liederbüchern soll der Text „zehn kleine Negerlein“ verschwinden usw. Bücher wie die Afrika-Romane von Edgar Wallace (die einst bekannter waren als seine Krimis), dürften nicht mehr verlegt oder gelesen werden usw. Das halte ich für Geschichtsfälschung. Noch krasser sind Gedankenspiele, das Vermächtnis der NS-Zeit generell zu tilgen. Alles auszulöschen, was an den Nationalsozialismus erinnert, hieße bspw. weg mit dem Olympiastadion in Berlin, das Haus der Kunst in München müsste

Vorsicht mit dem Zeitgeist – Nicht das Kind mit dem Bade ausschütten

abgerissen und das Luftwaffenehrenmal in Fürstenfeldbruck in die Luft gesprengt werden. Und das letzte Beispiel. Wie sollen wir es künftig mit den Monatsnamen Juli und August halten? Sie „ehren“ römische Kaiser, die gewiss nicht auf dem Boden des Grundgesetzes standen. Oder gar die katholische Kirche in Bruck, die sich nicht geniert, einem brutalen Mörder mit einer Statue im heiligen Kirchenschiff des Klosters ehrenvoll zu gedenken, der seiner Frau im Jähzorn den Kopf abschlug.

Die Gefahr, das „Kind mit dem Bade auszuschütten“, ist dem jeweiligen Zeitgeist geschuldet. Beispiele dafür sind die „Bilderstürmer“ im Zuge der Reformation, die Vernichtung von unersetzlichem Kulturgut im Zuge der Säkularisation und die Umbenennung von Straßen und Plätzen während der Phase des real existierenden Sozialismus.

Wie können wir sinnvoller damit umgehen?

Es gibt so viele Personen, deren Janusköpfigkeit besten Anlass für sinnvollen Geschichtsunterricht gibt. Eine Richard-Wagner-Straße braucht nicht umbenannt zu werden, obwohl Wagner die entsetzliche Schrift „Wider das Judentum in der Musik“ herausgegeben hat. Seinen Tristan aufzuführen, dafür findet man sogar in Jerusalem Fürsprecher, wenn man Thema und Musik intensiv diskutiert (Daniel Barenboim, Zubin Metha). Also sollte hier die pädagogisch-historische Komponente mit einem entsprechenden Schild genutzt werden.

Denken Sie an die vielen Straßennamen, die Ludwig Thoma als Schriftsteller ehren. Er steht aber auch für die Kriegsbegeisterung und den Eintritt in den 1. Weltkrieg, für einen

³ Im Buch „Pablo Escobar“ verweist der Autor und Sohn des kolumbianischen Drogenbarons ausdrücklich auf die zwei Gesichter seines Vaters, der tausende Menschen auf dem Gewissen hat und sich zu Hause als liebevoller Vater präsentierte.

kompromisslosen Siegfrieden und er schrieb antisemitische Hetzartikel (teilweise sogar anonym) mit seinem dichterischen Werk zu ehren und seine zu bewerten, das wäre verfehlt. Auch bei ihm bieten Möglichkeit, mit dem Janusköpfigen seiner Persönlichkeit und nicht zu vergessen. Ähnlich bei Bertolt Brecht der Feststellung, das zwar das Fleisch schlechtes Maßnahme). Das Symbol des Januskopfes steht für die Gesichter der allermeisten Menschen. Zwei bei Betrachtung hochgeehrter Persönlichkeiten, die in anderen öffentlichen Einrichtungen geehrt wurden den „Turnvater Jahn“ und Ernst Moritz Arndt. Sportgeschichte am sportwissenschaftlichen Institut der Humboldt-Universität ist "Jahn eine ambivalente Person, die anfällig für nachhistorische Betrachtungen ist", erklärt er. "Seinen Nationalismus und radikalen Franzosen- und Judenhass muss man auch als Überreaktion seiner Zeit verstehen." Eine kritische Diskussion Jahns sei zwar wichtig, einen ideologischen "Bildersturm", der Jahns Verdienste um die Gründung der deutschen Turnerschaft und der deutschen Burschenschaft ausklammere, halte er aber für unausgewogen.“ (Wikipedia). Der Dichter Ernst Moritz Arndt predigte gar den entfesselten Terror gegen das ganze französische Volk: „Ich will den Hass gegen die Franzosen, nicht bloß für diesen Krieg, ich will ihn für immer...Dieser Hass glühe als die Religion des deutschen Volkes, als ein heiliger Wahn in allen Herzen ..) Dem schloss sich ein Teil der deutschen Romantiker an, deren Namen viele Straßen tragen⁴ Kein Wunder, dass beide Vordenker und Fundament für den Nationalsozialismus dienten.



Die Verklärung von Namensgebern, die im Widerstand gegen Hitler waren, sollte ebenfalls kritisch gesehen werden. Nicht alle waren von vornherein Gegner der NS-Ideologie wie Erich Kästner, Oskar Maria Graf u.a. Gerade bei Militärs ging es den Realisten darum, die Folgen des erkennbar verlorenen Krieg so günstig wie möglich für Deutschland zu gestalten. Ob z. B. Christian S. v. Stauffenberg⁵ sich zum Namenspatron für eine Straße eignen würde, wenn seine Einstellung zum heutigen Grundgesetz hinterfragt würde, wage ich zu bezweifeln.

Fast jede(r), der im Nachkriegsdeutschland aufgewachsen ist, kennt Astrid Lindgren und ihre Schöpfung „Pippi Langstrumpf“. Eine Straße nach ihr zu benennen, würden sicher viele begrüßen. Aber in ihren Tagebüchern steht ein bemerkenswerter Satz: „Lieber ein Leben lang „heil Hitler“ grüßen, als von den Sowjets besetzt werden.

Wenn als Tilgung des Straßennamens der Grundsatz gelten soll: „war nicht auf dem Fundament des Grundgesetzes“, dann kommen zu den derzeit 17 Namen noch eine ganze Reihe dazu wie Zisterzienserweg, Kaiser-Ludwig-Straße, Abt-Führer-Str. etc. Die Gefahr, ein „Schilderstürmer“ zu werden, ist nicht von der Hand zu weisen.

Allgemein ist bei den Namensgebern der persönliche Lebenslauf insgesamt zu werten. Das Sprichwort „vom **Saulus zum Paulus**“ sollte der Leitfaden sein. Gerade bei den Namen, die uns hier in Fürstfeldbruck - speziell beim Fliegerhorst - betreffen, gilt es abzuwägen. Wer als junger, beeinflussbarer Mensch im Nationalsozialismus z. B. für seine Begabung im Sport oder für die Begeisterung für das Fliegen zum falschen Idol wurde, sollte insgesamt beurteilt werden. Ist es sinnvoll, ihn weiterhin als Namensgeber für eine Straße zu belassen, weil er ev.

⁴ Gerd Fesser, „Die Stunde der Befreiung“, DIE ZEIT Nr. 39 2013

⁵ U.a. maßgeblich beteiligt am Aufbau der SA

durch späte Einsicht - und nicht wie wir - durch die Gnade der späten Geburt, besonders geeignet ist, um der pädagogischen Komponente „gegen das Vergessen“ zu erfüllen? Straßennamen mit denen Nazi-Generäle „geehrt“ wurden, sind ein historischer Fehler, der mittlerweile rund ein dreiviertel Jahrhundert zurückliegt. Kaum ein Anwohner und noch weniger die Mitbürger, die eine solche Straße regelmäßig oder selten nutzen, wissen etwas über den Namensgeber. Schon der Januskopf würde deshalb ausreichen, um den Diskussionsstoff zu liefern, der an Deutschlands dunkelste Zeit erinnert.

Damit ist etwas erfüllt, was im Gesetz als generelle Grundlage für die Namensgebung von Straßen gilt, nämlich die Bezeichnung: „öffentlich-rechtliche Eigenschaft einer Sache“. (GRUNDSTUDIUM, Rechtsschutz gegen die Umbenennung von Straßen, Friedrich Schoch, Heft 5, Grundstudium Jura) 344DOI: 10.1515/JURA.2011.069)Rechtsschutz gegen die Umbenennung von Straßen von Prof. Dr. Friedrich Schoch, Freiburg i. Br.)

Die Beibehaltung eines Straßennamens, der die von mir geschilderte Funktion beinhaltet, dient somit zwei öffentlichen Belangen⁶:

a) Der Ordnungs- und Erschließungsfunktion, also der *Orientierung* und zusätzlich

b) der gesellschaftspolitischen Aufgabe „gegen das Vergessen“.

Die *Orientierung* wird so erweitert um eine historisch-pädagogische Dimension. Mit dem Mantel des Schweigens dagegen erreicht man gar nichts.

Schlussbemerkung

Was alle eint, die sich mit problematischen Straßennamen auseinandersetzen, das ist die kritiklose Hinnahme des Bestehenden. Den Straßennamen einfach zu verändern zieht eine Reihe von Problemen nach sich, die man sich in vielen Fällen ersparen könnte. Die über 20 Straßennamen in Bruck zu ändern hat Konsequenzen für die einfache Ordnungs- und Orientierungsfunktion. Und schließlich möchte ich auch die Belastungen für die Anwohner nicht vergessen. Sie gilt es auf jeden Fall einzubinden. Für die Entscheider ist das Tilgen der bequeme Weg nach dem Motto: Aus den Augen – aus dem Sinn. Ich halte die Beibehaltung der Straßennamen mit Januskopf und ggfs. Hinweisen zur Person für den besseren Weg. Der Januskopf und auch der Text können/sollten in solchen Fällen sogar zu einem künstlerischen Wettbewerb führen, der zusätzlich gegen das Vergessen nützen würde. Wie erst kürzlich bekannt wurde, haben sich Städte wie München, Garmisch-Partenkirchen, Bad Tölz und Coburg in entsprechenden Fällen für diese Art des Umgangs mit problematischen Straßennamen entschieden.

Der Historiker, Professor Martin Sabrow, Humbolt Uni Berlin, zog auch die Grenzen zum Thema:

„Natürlich hat unser Gemeinwesen Anspruch darauf, im Stadtbild nicht von undemokratischen Wertevorstellungen umzingelt zu werden. Allerdings macht es für mich einen Unterschied, ob man sich wie in den siebziger Jahren für die Umbenennung von

⁶Die generelle Grundlage bildet das verfassungsrechtlich gewährleistete Selbstverwaltungsrecht

(Art.28 II 1 GG sowie Parallelbestimmungen im Landesverfassungsrecht)

Kasernen einer Bundeswehr engagierte, die ungerührt an der Ehrwürdigkeit von Weltkriegsgenerälen festhielt, oder heute gegen Straßennamen angeht, die niemandem mehr Programm sind. Diese Befreiung durch Reinigung hat etwas Billiges."

Wenn bei einem „Hitler-Platz“ das Extrem diskutiert wird, dann reicht der Hinweis, dass der schon deswegen nicht benötigt wird, weil er in den Medien omnipräsent ist und im Unterricht der Schulen nicht zu kurz kommt. Auch hilft die von dem Juristen Gustav Radbruch entwickelte Formel: "Das geltende Recht ist zu akzeptieren, es sei denn, es tritt in einen himmelschreienden Gegensatz zur empfundenen Gerechtigkeit. Ein Beispiel: Berlin-Friedrichshain hieß in der NS-Zeit Horst-Wessel-Stadt, benannt nach dem SA-Mann Wessel. Niemandem wäre zuzumuten, dort zu wohnen. Eine Anstößigkeit, die als so fundamental empfunden wird, dass kein Stadtfriede einkehrt, zwingt zu einer Umbenennung.“ Wenn Christus am Kreuz seinen Vater anruft: „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun“, dann ist das ein entscheidender Hinweis, wie z. B. mit Jugendlichen, die mit 16 – 18 Jahren zu SS-Männern „berufen wurden, und deren Namen auf irgendwelchen Gräbern und Straßennamen zu finden sind, umzugehen ist.

Deshalb zum Schluss noch einmal: Pädagogisch gegen das Vergessen und kein historischer Exorzismus.